

# Rückblick auf das archäologische Jahr 2019 in Westfalen-Lippe

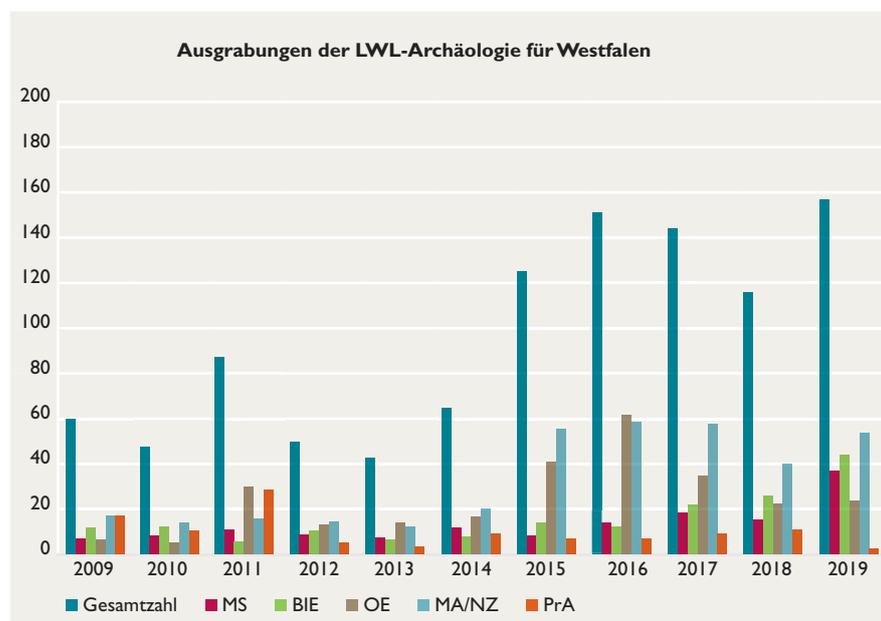
Michael M. Rind

Der erste Band der Reihe »Archäologie in Westfalen-Lippe« erschien 2010 für das Berichtsjahr 2009 und seitdem erfreut sich die vor über 10 Jahren ins Leben gerufene Publikation, die mittlerweile ja auch im Open Access verfügbar ist, großer Beliebtheit. Der damals eingeschlagene Weg, möglichst aktuell und professionell über neue Funde, Befunde und Entwicklungen in der westfälischen Archäologie und Paläontologie zu berichten, hat sich als richtig erwiesen und wir können uns alle über die Resonanz freuen. Dem ersten Band lag eine große Zeittafel bei – in 10 Jahren hat sich einiges geändert, sodass wir mit dem aktuellen Band eine korrigierte Ausgabe liefern.

Das Alltagsgeschäft der LWL-Archäologie für Westfalen besteht – sieht man einmal von den speziellen Aufgaben der drei archäologischen Museen in Herne, Haltern und Paderborn ab – zu einem Großteil aus gesetzlichen Verpflichtungen und der Erfüllung bürokratischer Maßnahmen, die sich daraus ergeben. Dazu benötigen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hohe Aufmerksamkeit bei Genehmigungsverfahren und Bauvorhaben. Die Erstellung von Gutachten und die Organisation und Kontrolle von archäologischen Ausgrabungen, die die LWL-Archäologie nicht selbst durchführen kann, erfordern viel Zeit; das trifft auch für andere Arbeitsbereiche zu: die langfristige Sicherung der Erkenntnisse über Funde und Fundstellen, die Konservierung und Restaurierung archäologischer Fundstücke und die wissenschaftliche Auswertung der Funde und Befunde nicht zuletzt auch anhand der auf der Ausgrabung gesicherten Dokumentationen.

Die archäologischen Museen des LWL erfüllen an den drei Standorten nicht nur einen Bildungsauftrag, sie sind auch identitätsstiftend und mit ihren integralen Bestandteilen des kulturellen Erbes ein Beleg für die Verbundenheit mit der Heimat und ihrer Geschichte. Fragen zur eigenen Herkunft und die Komplexität der Zusammensetzung unserer Gesellschaft, die zum Großteil auf prähistorischer und historischer Migration beruht, sind kompliziert, aber auch spannend. Die Paläontologie erzählt Geschichten von der Ent-

wicklung der Pflanzen- und Tierwelt und die Archäologie über die Kultur der Menschen. Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler widmen sich Themen, die damit in Zusammenhang stehen: Die Numismatik und die naturwissenschaftlichen Fachbereiche, von denen hier nur Paläobotanik, Paläozoologie, Dendrochronologie, die Geophysik mit ihren minimalinvasiven Prospektionsverfahren und die Genetik mit den neuen aDNA-Untersuchungen angeführt werden sollen, helfen, Licht in das Dunkel unserer Geschichte zu bringen.



Und mit der Archäologie der Moderne zeigt sich deutlich, dass sich auch unsere jüngste Vergangenheit nicht immer so transparent zeigt, wie uns das die oft nur sehr selektiv überlieferte Geschichtsschreibung glauben machen will. Zudem hat unsere Generation die Aufgabe, die Erinnerungen an dunkle Zeiten des vergangenen Jahrhunderts im Bewusstsein zu halten. Nicht nur Funde und Befunde aus der Zeit des Nationalsozialismus, sondern auch aus der Zeit des Kalten Krieges ergänzen das Geschichtsbild immer wieder um neue bisher unbekannte Facetten. So interessant und wichtig die Themen und Fundkomplexe der Archäologie der Moderne auch sind, sie konfrontieren die Fachämter für Boden-

Abb. 1 Grabungsstatistik der LWL-Archäologie von 2009 bis 2019 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Görtz).

denkmalpflege jedoch auch mit allerlei neuen Problemen. Neben der historischen und interdisziplinären Forschung als Basis für solide Forschung sind es vor allem die Konservierungsprobleme der Funde. Nicht nur die Einarbeitung in völlig neue Konservierungsverfahren bisher unbekannter Fundgattungen (Verbundmetalle, Aluminium etc.), sondern auch die zum Teil enormen Fundmassen (z. B. Lederschuhe aus dem Stalag 326 in Schloß Holte-Stukenbrock, Beitrag S. 204) überfordern die beschränkten Finanz- und Personalressourcen des Fachamtes.

Im Jahr 2019 betreuten die Gebiets- und Fachreferate der LWL-Archäologie für Westfalen 158 Ausgrabungen (Abb. 1), davon sind 94 Projekte von Grabungsfirmen durchgeführt worden. Allein mit den finanziellen Mitteln des Landschaftsverbandes ließen sich die vielen Ausgrabungen nicht ermöglichen; für die Finanzierung zahlreicher Grabungs- und Forschungsprojekte durch das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Denkmalförderprogrammes gebührt deshalb dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung in Düsseldorf besonderer Dank. Aber auch ohne ein professionelles Team wären die Aufgaben der Bodendenkmalpflege in Westfalen-Lippe nicht denkbar; deshalb gilt mein besonderer Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der LWL-Archäologie für Westfalen.

Abb. 2 Ein trapezförmiges Kupferflachbeil aus Lemgo mit einer Länge von 11,8 cm (Foto: Lip-pisches Landesmuseum Detmold/M. Säck).



Seit der Einführung des Schatzregals in das nordrheinwestfälische Denkmalschutzgesetz im Jahr 2013 sind zahlreiche Funde u. a. von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und lizenzierten Sondengängern entdeckt worden. Unter den besonderen archäologischen Fundstücken von herausragendem wissenschaftlichem Wert aus dem Jahr 2019, die unter das Schatzregal nach § 17

DSchG NRW fallen, sind mehrere Stücke besonders erwähnenswert. Dazu gehören eine Fibel mit gelappter Kopfplatte aus Neuenkirchen und ein römischer Kästchenfuß im wikingerzeitlichen Greiftierstil aus Ahaus. Aus Lemgo wurde der Einzelfund eines 11,8 cm langen, trapezförmigen Kupferflachbeils mit außergewöhnlich guter Erhaltung gemeldet (Abb. 2). Kupferflachbeile sind bislang noch recht selten nachgewiesen und daher auch für die Region Ostwestfalen-Lippe von großer wissenschaftlicher Bedeutung; aufgrund seiner Form datiert das Stück in die Kupfer- oder beginnende Bronzezeit. Zu weiteren Funden von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung zählen eine Riemenzunge aus Petershagen-Windheim, eine Schaftlochaxt aus Petershagen-Jössen, linearbandkeramische Steinartefakte aus Minden-Dankersen, eine vergoldete Nadel aus Herford, ein Schlüssel der römischen Kaiserzeit aus Rheda-Wiedenbrück, ein Siegelbruchstück des Grafen von Schwalenberg aus Steinheim-Rolfzen, eine Kreuzemailscheibenfibel aus Paderborn-Sande und ein Ringgürtelhaaken aus Salzkotten.

Die tägliche Arbeit ist aber nicht ausschließlich von schönen Funden und neuen Fundstellen geprägt, es gibt mitunter auch Anlass zur Sorge. Dazu gehörte 2019 das geplante Gesetz zur Änderung des Denkmalschutzes NRW (Novellierung des DSchG NRW). Mancher in den Fachämtern der Bau- und Bodendenkmalpflege in den Landschaftsverbänden sorgte sich darum, dass altbewährte Regelungen, wie z. B. die Benehmsherstellung bei Auflagen zu geplanten Veränderungen im Bereich von Bodendenkmälern, möglicherweise nicht beibehalten würden. Bei aktuellen Gesetzesänderungen gilt es zu beachten, dass nur solche Vorschriften geändert werden, die tatsächlich zu Verbesserungen des Schutzes oder im Falle der Zerstörung zur Sicherung der zu dokumentierenden Fundstellen und so zu einer Verbesserung der damit verbundenen Rechtslage führen. Hierzu lag zum Jahresende 2019 ein Antrag zum Gesetzentwurf der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drucksache 17/8298) vor. Der Referentenentwurf des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung in Düsseldorf wird 2020 fertiggestellt und die Anhörung im Landtag ist für die Jahresmitte 2020 geplant; daher wird das Thema erst im nächsten Berichtsband der LWL-Archäologie relevant.

Nicht nur unsere Jahresschrift »Archäologie in Westfalen-Lippe« hat sich bewährt: Ei-

nen ersten runden Geburtstag konnte auch die traditionelle Jahrestagung der LWL-Archäologie für Westfalen feiern; sie fand am 11. März 2019 zum zehnten Mal in der Speicherstadt statt. Über 480 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich in 13 Vorträgen über aktuelle Ausgrabungen, neue Prospektionen und wichtige Funde und Forschungsergebnisse der westfälischen Landesarchäologie und Paläontologie informieren.

### Paläontologische Bodendenkmalpflege

Das Jahr 2019 war geprägt durch den großen Umzug der geologischen-paläontologischen Landessammlung mit ihren mehr als 250.000 Objekten in ein neu erbautes Magazinengebäude in der Münsteraner Speicherstadt, wo die Fossilien, Mineralien und Gesteine nun in einem modernen Sammlungsmagazin optimal untergebracht und sukzessive auch wieder zugänglich sind.

Zum Fossil des Jahres 2019 wurde von der Paläontologischen Gesellschaft die Seelilie *Encrinurus liliiformis* ernannt. Solche Seelilien waren auch während der Trias in Westfalen weit verbreitet, wie eindrucksvolle Stücke in der Ausstellung und in der Sammlung des LWL-Museums für Naturkunde belegen (Abb. 3).

Im vergangenen Jahr wurden im Rahmen der paläontologischen Planbearbeitung mehr als 870 Anträge auf Baumaßnahmen in Westfalen-Lippe geprüft sowie über 50 Fundmeldungen bearbeitet. Eine Steilkante an der ehemaligen Bahnlinie in der Gemeinde Borch (Gallihöhe), wo eine Gesteinsabfolge aus dem Bereich des Turoniums (Oberkreide, ca. 90 Millionen Jahre alt) aufgeschlossen ist, konnte als Bodendenkmal eingetragen und damit unter Schutz gestellt werden (DKZ 4318,0110).

Unter den Fundmeldungen befanden sich wieder mehrere Schatzregal-Funde, darunter die fossile Spur eines Flugsauriers aus dem Kimmeridgium (Oberjura) im Steinbruch Störmer in Hille-Oberlütbe (Wallücke). Es konnten zudem mehrere Funde von Großammoniten aus dem Jura und der Kreide Ostwestfalens (Halle, Detmold) verzeichnet werden sowie einige Mammutstoßzähne, die dem LWL-Museum für Naturkunde übergeben wurden. Aus der Umgebung von Velen-Ramsdorf wurde dem LWL-Museum für Naturkunde ein sehr schönes Stück verkieseltes Holz einer Araukarie (*Agathoxylon*) übergeben, dessen Alter auf etwa 145–175 Millionen Jahre (Jura) geschätzt wurde.



Abb. 3 Ausschnitt aus einem fossilen Meeresboden der Triaszeit (Ladinium, 240 Millionen Jahre alt) mit zahlreichen Seelilien *Encrinurus liliiformis* aus Bad Driburg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Schwerpunkte der paläontologischen Feldarbeit lagen wie in den vergangenen Jahren auf den Ausgrabungen Warburg-Bonenburg und Balve-Beckum, bei denen auch im Jahr 2019 wieder viele interessante Funde getätigt wurden. Bei der Grabung in den terrestrischen Ablagerungen bei Balve lag ein Schwerpunkt auf der Erforschung der Ablagerungsgeschichte der Sedimente (Beitrag S. 28). Es wurden makroskopische Fossilien von Krokodilen, Schildkröten und Dinosauriern gefunden. Das ausgegrabene Sediment wurde für Mikrovertebratenanalysen aufgearbeitet. Mittels Schlammverfahren werden dabei alle Objekte, die größer als ein halber Millimeter sind, aufbereitet und ausgelesen. Die Grabung bei Warburg-Bonenburg hat weiteres Material triassischer (ca. 200 Millionen Jahre alt) mariner Reptilien geliefert. Daneben gibt es nun Funde, die offenbar von festländisch lebenden, großen Wirbeltieren stammen. Im Rahmen der Unterwasserpaläontologie konnten durch Tauchgänge interessante Funde in verschiedenen Gewässern in Westfalen getätigt werden.

### Außenstelle Bielefeld

In Ostwestfalen fanden im Berichtsjahr wieder überwiegend Ausgrabungen zum Mittelalter und der Neuzeit bzw. der Moderne statt. Im Kriegsgefangenenlager Stalag 326 in Schloß Holte-Stukenbrock wurde erstmals eine Flächengrabung vorgenommen (Beitrag S. 204). Die zahlreichen Funde – vor allem Teile vom Essgeschirr russischer Kriegsgefangener – stießen auf großes öffentliches Interesse.



**Abb. 4** In Minden wurden am Deichhof Reste von mittelalterlichen Hofstellen freigelegt. Im Bild ist die unterste Lage einer Fußbodenkonstruktion mit Matten aus geflochtenen Weidenruten zu sehen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).

Allein ihre Konservierung bedeutet für die Restaurierungswerkstatt eine große Herausforderung.

Ein besonderer Befundtyp wurde bei einer Prospektion in Rahden mit einer frühneuzeitlichen Speichergräfte erfasst (Beitrag S. 178).

Einen großen Raum nahmen die durch Umbauten verursachten Untersuchungen in und an Kirchen ein. So wurden in Rietberg-Neuenkirchen, an der St. Johanniskirche in Herford und in St. Peter und Paul in Bielefeld längere Grabungen nötig. In Wehrendorf gelang bei einer Prospektion die Lokalisierung der ältesten Kirche von Vlotho (Beitrag S. 110). In Spenge wurden an der Langen Straße die bisher ältesten Pfostenbauten des Dorfes nachgewiesen. Sie reichen mindestens bis ins 12. Jahrhundert zurück.

In Kooperation mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel wurde im Rahmen einer Lehrgrabung die Stadtbefestigung von Borgentreich untersucht (Beitrag S. 147). In mehreren Schnitten konnte der in Teilen bis ins Fundament ausgebrochene Stadtmauerverlauf erfasst werden. In guter Erhaltung fand sich eine frühneuzeitliche Bastion am Lübber-

tor in Herford. Bei einer Stadtkerngrabung am Deichhof in Minden zeichneten sich mindestens vier Hausstätten im Befund ab, die bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgt werden konnten (Abb. 4). An einer Stelle deutete sich ein Laufhorizont des 11./12. Jahrhunderts an, der neue Erkenntnisse zur Mindener Stadtgenese verspricht.

Nördlich des Wiehengebirges zeigt sich immer deutlicher eine intensive Besiedlung seit der vorrömischen Eisenzeit (Beitrag S. 76). So konnten in mehreren Grabungen und Prospektionen in Lübbecke-Gehlenbeck ein Hof des 2./3. Jahrhunderts n. Chr. vollständig untersucht und weitere Hofstellen seit der Zeit um Christi Geburt in Teilen erfasst werden. Westlich von Minden, am Grundbach, wurden zwei Hofstellen der vorrömischen Eisenzeit und ein wahrscheinlich etwas jüngeres Brandgräberfeld dokumentiert. In Petershagen-Wietersheim wurde in einer Kiesgrube neben der schon bekannten Hofstelle der römischen Kaiserzeit eine zweite mit mehreren Grubenhäusern erforscht (Beitrag S. 215).

In Kooperation mit dem Münsteraner Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität fand eine Lehrgrabung im Bereich einer befestigten linearbandkeramischen Siedlung in Willebadessen statt (Beitrag S. 46). Im Grabungsschnitt lagen ein vollständiger Hausgrundriss und ein etwas jüngerer Graben.

Die Zusammenarbeit mit Museen in der Region ermöglichte es der LWL-Archäologie für Westfalen, Ergebnisse von Ausgrabungen auch vor Ort zu präsentieren. So waren von März bis Juni Funde der kaiserzeitlichen Siedlung bei Salzkotten-Scharmede im Kreismuseum Wewelsburg zu sehen. Das Gräberfeld von Löhne-Gohfeld wurde von September bis Dezember im Heimatmuseum Löhne vorgestellt (Beitrag S. 311).

### **Außenstelle Münster**

In der Außenstelle Münster lagen 2019 die Schwerpunkte bei mehreren Trassengrabungen und Ausgrabungen in steinzeitlichen Fundstellen.

Wegen einer Bauernsandgrube wurden zum ersten Mal seit den 1960er-Jahren Ausgrabungen im Bereich der spätpaläolithischen Fundstelle in Westerkappeln-Westerbeck durchgeführt. Dabei konnten oberflächennah fast 1000 Feuersteinartefakte, darunter auch mehrere typische Rückenspitzen, eines Rastplatzes der Jäger und Sammler der Federmes-

ser-Gruppen aus der Zeit zwischen ca. 11.800 und 10.800 v. Chr. geborgen werden (Abb. 5).

Völlig überraschend war die Entdeckung eines Friedhofs der Trichterbecherkultur in Heek-Nienborg (Beitrag S. 53); solche Fundstellen machen nur selten durch Oberflächenfunde auf sich aufmerksam.

Anders verhielt es sich bei mehreren Plätzen auf der Trasse der geplanten B 67n zwischen Dülmen und Reken. Hier waren einige Oberflächenfundplätze bekannt, Untersuchungen im Vorfeld des Straßenbaus zeigten aber, dass die Fundplätze komplett zerstört waren und sich nur noch wenige Artefakte im Oberboden befanden.

Auch neue Einzelfunde ehrenamtlicher Mitarbeiter der LWL-Archäologie für Westfalen sind erwähnenswert: Einmalige Möglichkeiten zu naturwissenschaftlichen Analysen bietet ein reich verzierter Henkelbecher aus der Übergangszeit zwischen Jungsteinzeit und Bronzezeit, den Hellmut Kainka bei einem Tauchgang in der Lippe bei Olfen entdeckt hat.

Zwei »Dauerbrenner« haben die Außenstelle Münster auch dieses Jahr wieder beschäftigt: In Datteln-Ahsen erbrachten Untersuchungen in der fortschreitenden Abgrabung einige vorgeschichtliche Gruben, in Warendorf-Einen konnten wieder mehrere tiefe Vorratsgruben aus der mittleren bis späten Eisenzeit und Befunde der Zeit um Christi Geburt ausgegraben werden.

Die größte Flächengrabung, die die Außenstelle Münster noch länger beschäftigen wird, startete 2019 in Bocholt-Mussum. Die Planungen für ein Gewerbegebiet betreffen mindestens sieben Fundbereiche mit Befunden von der Bronzezeit bis zur Neuzeit. Mehrere mit-

telalterliche Hofanlagen waren Gegenstand von Grabungen auf der Zeelink-Erdgastrasse, die das westliche Münsterland von Nord nach Süd durchquert (Beitrag S. 97). Die Hoffnung, mehr über das sogenannte Lager bei Raesfeld-Erle, eine neuzeitliche Wallanlage, zu erfahren, hat sich aber leider nicht erfüllt.

Einen mehrperiodigen Fundplatz mit Objekten von der frühen Kaiserzeit bis zum hohen Mittelalter bei Ahlen-Vorhelm verdankt die LWL-Archäologie für Westfalen der Sameltätigkeit von Björn Alberternst (Beitrag S. 236).

### Außenstelle Olpe

Das Jahr 2019 war für die Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen wieder sehr arbeitsreich. Dank der Landesmittel, die zur Verfügung standen, konnten über das Jahr zwei studentische Volontäre kontinuierlich beschäftigt werden – durch die Einarbeitungszeit kamen aber vor allem die Arbeiten im Innendienst nicht so weit voran. Leider gelang es auch erstmals nicht, zum September die Stelle eines Freiwilligen Sozialen Jahres in der Denkmalpflege wieder zu besetzen, was sehr bedauerlich ist. Man kann nur hoffen, dass sich die Situation ab 2020 wieder ändert.

Da der Bauboom immer noch anhält, steigt auch die Zahl der zu bearbeitenden Maßnahmen, ohne dass zusätzliches Personal in Aussicht gestellt wird. Im Jahr 2019 konnten durch die Planbearbeitung von Melanie Röring rund 1300 Stellungnahmen zu Bauplanungen abgegeben werden, davon wurden knapp 20 % mit Auflagen versehen. Diese betreffen auch Flächen, auf denen sich zwar Bodendenkmäler im Sinne des Denkmalschutzgesetzes allein aufgrund einer günstigen Siedlungslage vermuten lassen, von denen die LWL-Archäologie aber noch keine Funde vorweisen konnte. Durch dieses deklaratorische Element im konstitutiven Verfahren der Unterschutzstellung konnten neue Bodendenkmäler erkannt und vor einer unkontrollierten und undokumentierten Zerstörung bewahrt werden. Ein besonderes Beispiel dafür bietet Attendorn-Neu-Listernohl, wo eine wichtige eisenzeitliche Hofanlage mit dem ersten Hausgrundriss des gesamten Sauerlandes auf einer zuvor unbekanntten Fläche ausgegraben werden konnte (Beitrag S. 69). So gelang für den Attendorner Raum erstmals ein Einblick in eine eisenzeitliche Mikroregion mit drei Hofstellen in Sichtweite zueinander. Ein ähnlicher Fall stammt aus Ense. Dort wurde



Abb. 5 Rückenspitzen der Federmesser-Gruppen aus Westerkappeln-Westerbeck (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

ebenfalls eine neue Hofstelle der Eisenzeit gesichert (Abb. 6) und eine weitere linearbandkeramische Fundfläche untersucht, die bisher südlichste gegrabene LBK-Siedlung in Westfalen (Beitrag S. 43).

Insgesamt hat die Außenstelle Olpe 2019 rund 80 kleinere und größere Maßnahmen unterschiedlichster Art durchgeführt, dazu kamen über 30 Maßnahmen von Fachfirmen. Die Zahl der Sondengänger nahm weiter zu, was zu wichtigen Neufunden führte (z. B. neue kaiserzeitliche Barrenfundstellen im Sauerland). Sondengänger untersuchen aber auch in enger Absprache mit der Außenstelle gezielt Bodendenkmäler wie die Wallburganlage Wilzenberg, was zu überraschenden neuen Funden aus der Eisenzeit führte (Abb. 6) (Beitrag S. 72).

Zu den herausragenden Untersuchungen zählte diejenige im Vorfeld der geplanten Steinbrucherweiterung im Brandgräberfeld Lennestadt-Elspe mit zahlreichen eisenzeitlichen Brandschüttungs- und Urnengräbern – eine für das Sauerland insgesamt herausragende Befundsituation (Beitrag S. 61).

Zu Beginn des Jahres fand innerhalb von zwei Wochen bei Hilchenbach die bislang westfalenweit größte 3-D-Laserdokumentation des komplexen und ausgedehnten Grubenareals Wildermann statt. Mit mehreren Stollen, Abbaukammern und verschiedenen Sohlen untertage wurde das Areal im Siegerland vom Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert ge-

nutzt. Darüber hinaus wurden einige weitere mittelalterlich-neuzeitliche Bergbauareale dokumentiert (Beiträge S. 288 und 291).

Ein größeres gartenarchäologisches Projekt der Neuzeit konnte in Hagen-Hohenhof – passend zum Bauhausjahr – in einem Garten des frühen 20. Jahrhunderts mit entsprechendem Echo am Tag des offenen Denkmals mit über 2000 Besucherinnen und Besuchern bei zahlreichen Führungen erkundet werden (Beitrag S. 196).

### Referat Provinzialrömische Archäologie

Das Referat Provinzialrömische Archäologie konnte seine Erfolgsgeschichte von 2018 im neuen Jahr fortsetzen. Am 8. Mai 2019 stellte die LWL-Archäologie für Westfalen das im Vorjahr entdeckte Marschlager bei Bielefeld-Sennestadt einer breiten Öffentlichkeit vor. Diese Nachricht rief überregional reges Interesse hervor, was vor allem die hohen Besucherzahlen bei den wiederholten Grabungsführungen vor Ort widerspiegelten.

Nur wenige Wochen zuvor kam eine weitere Sensation zum Vorschein. Bei der Fortsetzung der Grabungen im augusteischen Gräberfeld von Haltern am See deckten die LWL-Archäologen Teile eines anfangs eher unauffälligen Grabbaus auf. In der Verfüllung des zugehörigen Kreisgrabens lag ein über 2000 Jahre alter unversehrter Dolch mit Dolchscheide inklusive des zugehörigen Mili-

Abb. 6 Grabungsarbeiten der Fachfirma Archäologie am Hellweg eG an der bisher unbekannt eisenzeitlichen Hofstelle in Ense-Höingen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Baales).



tärgürtels (Beiträge S. 81 und 261). Die Kombination von Gürtel und Waffe in einem so frühen Befundzusammenhang ist bislang einmalig im gesamten Imperium Romanum. Der schnelle Einsatz der Restauratoren am Tag der Entdeckung gewährleistete eine kompetente Bergung des Ensembles im Block. Seit Februar 2020 liegen alle Teile vollständig restauriert vor. Der sensationelle Erhaltungszustand und die beeindruckende Wirkung dieses Waffenensembles fanden selbst in der internationalen Presse ungewöhnliche Resonanz (Abb. 7).

### Referat Mittelalter- und Neuzeitarchäologie

Das Jahr 2019 führte in besonderer Weise das breite Tätigkeitsfeld des Referats für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der LWL-Archäologie für Westfalen vor Augen. Die von einem starken Überbauungsdruck geprägten Innenstädte Westfalens bildeten hierbei naturgemäß einen Schwerpunkt, der sich in verschiedenen Maßnahmen unter anderem in Coesfeld, Horstmar (Beitrag S. 171) und Schwerte äußerte. In Werl (Beitrag S. 121) und Kamen konnten bis in das Hochmittelalter und die frühe Stadtentwicklung zurückreichende Befunde dokumentiert werden. In Steinheim (Beitrag S. 238) fanden sich mehrere Keller, deren rot geglättete Wände von katastrophalen Feuerereignissen zeugen – greifbare Spuren des Stadtbrandes von 1729?

Einen Blick auf die mittelalterliche Infrastruktur lassen mehrphasige Straßenbefestigungen in Dülmen (Beitrag S. 113) oder ein Brunnen aus Rheine zu. Schlaglichter auf das mittelalterliche Handwerk werfen Überreste lederverarbeitenden Gewerbes aus Lippstadt (Beitrag S. 117) oder Funde von den mehrjährigen Grabungen auf dem Marktplatzumfeld von Rheine (Beitrag S. 228).

Auch Schlösser, Burgen und Stadtbefestigungen waren im Berichtsjahr Ziel umfangreicher Untersuchungen. Hervorzuheben sind massive Wehrtürme, die in Vreden (Beitrag S. 160) und Gronau (Beitrag S. 164) aufgedeckt wurden, genauso wie Graben und Mauerreste der Schmallenberger Stadtbefestigung (Beitrag S. 151). Im Vorfeld von Neubaumaßnahmen ebenfalls im Fokus steht Burg Hülshoff bei Havixbeck. Grabungen in der Vorburg erbrachten Hinweise auf eine Befestigung mit Wassergraben aus der Zeit noch vor dem 14. Jahrhundert. Auf der Hauptburg von Schloss Senden wurden diverse Befestigungen des Innenhofes sowie Fundamentstrukturen



Abb. 7 Grabungsleiterin Bettina Tremmel, LWL-Kulturdezernentin Barbara Rüschoff-Parzinger, Restaurator Eugen Müsch und Michael M. Rind, Direktor der LWL-Archäologie, präsentieren den Dolch der Presse (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Steimer).

im Herrenhaus freigelegt. Derartige archäologische Untersuchungen in bestehenden Gebäuden wurden 2019 nicht nur in Senden, sondern auch in Petershagen und Lüdinghausen durchgeführt. In Kooperation mit der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen erbrachten diese Untersuchungen neue Erkenntnisse zu den Bau- und Nutzungsgeschichten der zu sanierenden Gebäude. Gleiches gilt für Grabungen in und an Sakralbauten. An der St.-Andreas-Kirche in Lübbecke und an der Rodentelgenkapelle in Arnsberg-Bruchhausen konnten die Fundamente untersucht werden.

Als numismatisches Highlight ist gleich zu Jahresbeginn die Auffindung eines Münzschatzes aus der Zeit um 1350 durch einen ehrenamtlichen Heimatforscher bei Lengerich zu nennen (Beitrag S. 156).

Umfangreiche industriearchäologische Grabungen fanden an einer Glasfabrik des 19./20. Jahrhunderts in Bad Driburg statt (Beitrag S. 192). Diesen Blick auf die Archäologie der Moderne runden Visualisierungsarbeiten an dem umfangreichen digitalen Dokumentationsmaterial der »Steinhauser Hütte« in Witten ab. Eine ähnliche 3-D-Visualisierung wurde für die Holsterburg bei Warburg im Zuge der großen Bundesausstellung »Bewegte Zeiten« umgesetzt. Die Ruine der Burg wird derzeit saniert und damit zukünftig einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sein.

Fortgeführt wurden die Arbeiten zur Landesaufnahme der Orts- und Hofwüstungen in Westfalen (Schwerpunkte Ostwestfalen-Lippe, Kreis Olpe, Siegerland und Wittgenstein) sowie zur Digitalisierung des analogen Diarchivs.

## Kreisarchäologie Lippe

Gleich mehrere Maßnahmen beschäftigten die Kreisarchäologie Lippe im Jahr 2019 in Lemgo. Im Zuge der Bega-Umgestaltung wurde ein Teil des Walles neben dem Langenbrücker Tor archäologisch untersucht. Hier wurde ein Siel freigelegt, das ab dem 16. Jahrhundert den Wasserstand zwischen der Bega und dem mittelalterlichen Stadtgraben regulieren sollte. Weitere Untersuchungen zeigen, dass sich im Siel noch Reste einer Nutzung als Luftschutzraum aus dem Zweiten Weltkrieg befanden. Auch die im Rahmen von Baumaßnahmen der Stadtwerke Lemgo durchgeführten archäologischen Untersuchungen erbrachten trotz älterer Störungen noch gute Einblicke in



Abb. 8 Studenten der Universität Cardiff bei der archäologischen Ausgrabung der eisenzeitlichen Befestigungsanlage auf dem Piepenkopf bei Dörentrup (Foto: Lippisches Landesmuseum/J. Müller-Kissing).

die Baugeschichte des Ostertors vom 13. Jahrhundert bis zu seiner Niederlegung und Umnutzung im 19. Jahrhundert. Und schließlich konnten bei der Erweiterung des Gewerbegebietes Lemgo-Laubke durch das Lippische Landesmuseum eine eisenzeitliche Siedlung entdeckt und kleinere Befundareale untersucht und dokumentiert werden. Die Ausgrabung der übrigen Befunde übernahm die Archäologie am Hellweg eG. Insgesamt wurden 2,2 ha untersucht und dabei das Ostende der Siedlung erfasst. Nach Westen erstreckt sich die auf einer Kuppe liegende Siedlung sicher noch jenseits der B 238. Freigelegt wurden u. a. ein fragmentarischer Neunpfostenbau, ein großer Vier- bis Fünfpfostenbau und verschiedenste Gruben.

Bei einer Kontrolle des Mutterbodenabtrags im Vorfeld von Baumaßnahmen in Leopoldshöhe erhielt die Kreisarchäologie Lippe im Sommer Unterstützung von zwei Studentinnen aus den Niederlanden, die ein mehrmonatiges Praktikum am Lippischen Landesmuseum absolvierten. Bei der Geländetätigkeit konnten sie einen eisenzeitlichen Speicher mit ovalem Grundriss freilegen und dokumentieren.

Wie schon in den Jahren zuvor, wurde auch 2019 in Kooperation mit Studenten der Universität Cardiff die eisenzeitliche Wallanlage auf dem Piepenkopf bei Dörentrup weiter untersucht (Beitrag S. 65) (Abb. 8). Die Arbeiten deuten eine deutlich komplexere Baugeschichte der Befestigungsanlage als bisher angenommen an.

Bei der Bestandserfassung nach einer Rissbildung im Chorraum der Dorfkirche in Lage-Heiden wurden in mehreren Schürfen an verschiedenen Stellen des Kirchengebäudes die Fundamente freigelegt. Dabei kamen Geländeschichten mit Bau- und Abbruchschutt aus der Zeit der Kirchenerweiterung im 14. Jahrhundert zutage. Neben zahlreichen verlagerten Knochen konnten zwei in situ liegende Bestattungen dokumentiert werden.

## Stadtarchäologie Dortmund

Die Erneuerung des Fernwärmenetzes sowie der Abriss und Neubau von Immobilien lieferten der Stadtarchäologie Dortmund im Jahr 2019 zahlreiche spannende Hinweise zur Stadtgeschichte.

Am Grafenhof konnte die Fa. Archäologie am Hellweg eG die Reste mehrerer merowingerzeitlicher Kammergräber und Fundamentreste der Martinkapelle, Dortmunds ältestes bekanntes Steingebäude, dokumentieren (Beitrag S. 90). Die Befunde sind der erste Beleg von Körpergräbern in Dortmunds Innenstadt. Für Westfalen stellen sie, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die einzigen merowingerzeitlichen Körperbestattungen im Umfeld einer Kirche dar. Mit den bereits bekannten Gräbern aus dem nahen Umfeld scheint sich damit für diesen Bereich, der auch als eine der Keimzellen Dortmunds diskutiert wird, eine Platzkontinuität mindestens von der Spätantike bis in das (Hoch-)Mittelalter abzuzeichnen.

Wie viele von Dortmunds Straßen wurde auch die Silberstraße nach dem Krieg wesentlich breiter als vorher angelegt. Es war daher nicht verwunderlich, dass bei der Straßensanierung unmittelbar unter der Fahr-

bahn Geschichtszeugnisse auftauchten. Die Dominikaner hatten sich hier Anfang des 14. Jahrhunderts niedergelassen. Die bis zu 1,20m breiten Fundamente gehörten zu einem der spätmittelalterlichen Pfortenhäuser, welches der Besucher – Pilger oder Gast – passieren musste, um in die ummauerte Klosteranlage zu gelangen.

Dass Dortmund als einstmals selbstbewusste Freie Reichsstadt und wirtschaftlich erfolgreiches Mitglied der Hanse von einer wehrhaften Stadtbefestigung umgeben war, lässt sich heute nur noch an wenigen Stellen erkennen. Wie schon im vorangegangenen Jahr riefen jedoch die vielen freigelegten Elemente des mittelalterlichen Befestigungswerks dieses wieder in das Bewusstsein der Dortmunder Bevölkerung.

Am Hohen Wall 44 bis 46 führte die Fa. LQ Archäologie Ausgrabungen im Vorgraben der Stadtbefestigung durch. Trotz moderner Überprägungen gelang es erstmalig, den Graben noch auf einer Länge von rund 37 m, einer Breite von 8 m und in einer Mächtigkeit von knapp 2 m zu dokumentieren. Zusammen mit den neuen Ergebnissen, die von der Ausgrabung an der unmittelbar angrenzenden Schmiedingstraße stammen, ist es nun möglich, ein zusammenhängendes Bild von der mittelalterlichen Stadtbefestigung von der Stadtmauer über den Stadtgraben bis zum Vorgraben auf Basis archäologischer Befunde zu zeichnen.

Bei Schachtarbeiten auf dem Hohen Wall kamen Teile des Westenrondells, einer Kanonenplattform hinter der Stadtmauer mit halbrunder Stützmauer und Pfeilervorlagen aus dem 16. Jahrhundert, zutage. Gleichzeitig ließen ein unter der Stadtmauer verlaufender Graben und ein zweiter, nur wenige Meter entfernter, durch zahlreiche Pfosten und Staken flankierter Graben auf dem Königswall aufmerken. Es scheint, dass in diesem Bereich erstmalig eine ältere Phase der Stadtbefestigung durch die Kolleginnen und Kollegen der Fa. LQ Archäologie dokumentiert werden konnte, die aus einem System aus Wällen, Gräben und Holzpalisaden bestanden haben könnte.

### Stadtarchäologie Hagen

Besonders erfreulich ist die Neueinrichtung einer Stadtarchäologie in Hagen, die an der Denkmalbehörde unter der Leitung von Ina Hanemann seit Jahresmitte 2019 angesiedelt ist. Mirjam Kötter, die sich als Wissenschaftliche Mitarbeiterin auch im Museum Was-

erschloss Werdringen und als studentische Volontärin bei der LWL-Archäologie für Westfalen engagiert hat, ist nun halbtags Hagener Stadtarchäologin.

### Stadtarchäologie Höxter

In Höxter wurde die im November 2018 begonnene Prospektionsgrabung im Bereich der Weserpromenade fortgeführt und Ende März 2019 abgeschlossen. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass sich im Uferbereich keine mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Uferbefestigungen oder Hafenanlagen erhalten haben; sie sind anscheinend historischen Hochwassern und Eisgängen zum Opfer gefallen. Erst im 19. Jahrhundert gelang es, die Uferzone nachhaltiger zu sichern. Ferner konnte geklärt werden, dass der zwischen Stadtmauer und Weser überlieferte Stadtgraben im frühen 19. Jahrhundert verfüllt und eingeebnet wurde.

Zudem beschäftigte sich die Stadtarchäologie Höxter mit Aufarbeitungen von Altgrabungen und der Vorbereitung mehrerer Veröffentlichungen zur höxterschen Geschichte.

### Stadtarchäologie Münster

Die Stadtarchäologie Münster hat 2019 wieder zahlreiche Maßnahmen in der Innenstadt und den Außenbezirken durchgeführt. Im Stadtkern wurden diverse Straßen- und Leitungsbaumaßnahmen archäologisch begleitet, die neue Informationen zur Topografie und zur Infrastruktur der Stadt lieferten. Hervorzuheben ist hier die Maßnahme auf dem Syndikatplatz im Rathausinnenhof: Siedlungsspuren des 10.–13. Jahrhunderts ließen sich ebenso

Abb. 9 Am Roggenmarkt in Münster wurde in einem Spitzgraben ein Pferdeskelett aufgedeckt. Links im Bild ist die in Teilen freigelegte Böschungskante des stratigrafisch ältesten Grabens zu sehen, im Profil einer der in ihn eingetieften jüngeren Gräben (Foto: Stadtarchäologie Münster/J. Gumbert).



nachweisen wie Überreste mehrerer Stadtbrände. Zu den besonderen Funden gehören rund ein Dutzend Gussformen für Buchschließen. Drei von diesen weisen figürliche Motive (Großkatzen) auf und können ins 11. Jahrhundert datiert werden. Am Roggenmarkt konnten bei einer Kellersanierung drei Phasen der ältesten Befestigung der Domburg dokumentiert werden (Beitrag S. 102). In die früheste Phase der christlichen Ansiedlung ist ein Spitzgraben einzuordnen, der von zwei aufeinanderfolgenden Sohlgräben des 10. und 12. Jahrhunderts überprägt wurde (Abb. 9). Auf dem Grundstück Salzstraße 9 konnten Teile des Westflügels des Dominikanerklosters aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und Reste bürgerlicher Bebauung des 13. bis 15. Jahrhunderts aufgedeckt werden (Beitrag S. 124). Ein besonderer Fundkomplex des 16. Jahrhunderts liegt in Form zweier Abfallgruben einer im näheren Umfeld zu vermutenden Knochenschnitzerwerkstatt vor. Sie enthielten mehrere hundert Werkstücke der Paternosterherstellung. Eine Maßnahme im Bereich der Stadtbefestigung an der Hüfferstraße brachte neue Erkenntnisse zum neuzeitlichen Schanzenbau und zur Anlage der Stadtbefestigung im Anschlussbereich an die Zitadelle.

In Wolbeck wurden mehrere Untersuchungen innerhalb des ehemaligen Wigbolds durchgeführt. So konnten an der Hofstraße Teile des Widerlagers der alten Brücke über die Angel freigelegt werden.

Im Norden Münsters wurden zwischen Werse und Ems im Stadtteil Handorf Ausgrabungen im Bereich der Fachklinik Hornheide und des neu entstehenden Bürgerbades durchgeführt. Siedlungsspuren der Frühbronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit wurden ebenso freigelegt wie Teile eines großen vorgeschichtlichen Gräberfeldes (Beitrag S. 57). Ein großes Langbett mit Doppelgraben und Doppelpfostenreihe im Inneren aus der mittleren Bronzezeit ist hier exemplarisch zu nennen. Die enorme Größe der nur teilweise ergrabenen Anlage spricht für eine herausgehobene Persönlichkeit, die dort beigesetzt wurde.

### **Stadtarchäologie Paderborn**

Im Bereich des Schulhofes des Gymnasiums Theodorianum sind in Paderborn Mauerstrukturen zutage gekommen, die auf die Bebauung dieses städtischen Areals vor der Errichtung des Jesuitenkollegs zu Beginn des 17. Jahrhunderts Rückschlüsse erwarten lassen (Bei-

trag S. 144). Die Bebauung grenzte hier an eine längliche Nord-Süd-Mauer, die das Areal des Minoritenklosters einfriedete. Reste der Wasserversorgung in Form von Schächten und Wasserkanälen aus Kalksteinen kamen zum Vorschein, die sowohl mit dem Kloster als auch mit dem Nachfolgebau des Jesuitenkollegs in Verbindung zu bringen sind.

Die Neuplanung einer zentralen Omnibushaltestelle entlang des inneren Rings verursachte die Freilegung eines Teils der Stadtmauer auf einer Länge von ca. 120 m (Beitrag S. 127). Nur die unterste Steinlage bzw. Steinstickung war nach dem Abriss im Jahre 1848 erhalten. Die mehr als 2,20 m breite Kalksteinmauer wies zwei runde Halbtürme und drei Stützpfeiler an der äußeren Seite auf.

Der Abriss eines Gebäudes der 1950er-Jahre für den Bau einer Verwaltungseinrichtung des Generalvikariats an einer exponierten Stelle, die direkt an die Domimmunität angrenzt, ließ die Mauerstrukturen der älteren, an dieser Stelle nur durch Schriftquellen bekannten sogenannten Tigge von 1527, des Gerichtsgebäudes der weltlichen Gewalt, erkennen.

Auch der Verlauf der Immunitätsmauer wurde entdeckt und zum großen Teil freigelegt. Die 2,20 m breite Mauer wirft neue Fragen über die Ausdehnung der Domimmunität zu Beginn des 11. Jahrhunderts auf. Die Domburgmauer Karls des Großen des 8. und des ersten Viertels des 9. Jahrhunderts und die Mauer der Domimmunität zu Beginn des 11. Jahrhunderts hatten nicht den gleichen Verlauf.

Siedlungsreste an der Pader, auf einer hochgelegenen Paderterrasse, kamen außerdem bei der Errichtung eines Neubaugebiets zum Vorschein. Aufgrund der Befunddichte und den hoch- bis spätmittelalterlichen Funden ist ein Zusammenhang mit dem von den Schriftquellen erwähnten Villikationshaupthof Enenhues, von dem bisher keine archäologische Spur bekannt war, zu vermuten (Beitrag S. 106).

### **Stadtarchäologie Soest**

2019 wurden von der Stadtarchäologie Soest wieder zahlreiche Baustellenbeobachtungen und Prospektionen durchgeführt. In Zusammenarbeit mit einigen lizenzierten Sondengängern konnten weitere Flächen eines zukünftigen großen Baugebietes im Soester Norden prospektiert und so neue archäologische Fundstellen entdeckt werden, deren Qua-

lität als Bodendenkmäler anschließend durch Prospektionsschnitte verifiziert worden ist (Beitrag S. 84). Der in der Soester Börde bekannte Mix einer vorgeschichtlichen Besiedlung vom Neolithikum bis in die Eisenzeit an einer einzigen Fundstelle konnte wieder einmal nachgewiesen werden. Ein zukünftiges kleines neues Gewerbegebiet am südöstlichen Stadtrand konnte ebenfalls durch Oberflächenprospektion und Grabungsschnitte erforscht werden, erbrachte aber leider nur einige vorgeschichtliche Befunde (Beitrag S. 221).

Ein Schwerpunkt der Tätigkeiten im Berichtsjahr lag auch wieder in der Aufarbeitung von Ausgrabungen. So konnten zahlreiche Grabungszeichnungen und -dokumentationen digitalisiert und Funde, die von den Grabungen der Vorjahre stammen, gezeichnet werden. Zudem konnte mit Fotoarbeiten für Band 16 der Reihe »Soester Beiträge zur Archäologie« begonnen werden.

### Prospektionen

Die technische Ausstattung der seit einigen Jahren bestehenden Stabsstelle für Prospektion in der LWL-Archäologie für Westfalen konnte 2019 erweitert werden. Neben einem Handwagen für Magnetikmessungen wurden ein weiteres Messsystem für großflächige magnetische Prospektion mit einem Quad sowie ein Bodenradarsystem angeschafft (Abb. 10). Die ersten Einsätze der neuen Geräte zeigen

das Potenzial, aber durchaus auch die Grenzen der geophysikalischen Prospektionmöglichkeiten in Westfalen. Positive Erfahrungen gab es u. a. in Raesfeld, wo neben dem barocken Schlossgarten die möglichen Reste mehrerer Feldbrandmeiler durch die Magnetik entdeckt wurden (Beitrag S. 182). Auch in Warendorf-Einen sowie im Römerlager von Delbrück-Anreppen wurden archäologische Strukturen identifiziert. Die Messungen sollen hier 2020 fortgesetzt werden.

Auch negative Beobachtungen stellen manchmal einen Erkenntnisgewinn dar. So lässt sich die Hypothese einer partiellen Stadtwüstung außerhalb der mittelalterlichen Stadtbefestigung von Borgentreich nicht zuletzt anhand der Magnetik- und Radarmessungen verwerfen (Beitrag S. 147). Insbesondere im Münsterland zeigte sich jedoch, dass der geringe Magnetisierungskontrast im Boden einen erfolgreichen Einsatz der Magnetik an vielen Stellen verhindert. Die Ursachen dafür besser zu verstehen und mögliche alternative Ansätze zu entwickeln, wird eine Aufgabe für die kommenden Jahre sein.

Im Rahmen der Kooperation der LWL-Archäologie für Westfalen mit dem österreichischen Ludwig Boltzmann Institut für archäologische Prospektion und virtuelle Archäologie (LBI-ArchPro) wurden in Höxter großflächige Radar- und Magnetikmessungen im Bereich der Stadtwüstung von Corvey durch-



Abb. 10 Messungen mit Quad für das Magneto-gramm im Michelsberger Erdwerk in Willebadessen-Eissen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

geführt. Dabei konnten u. a. die Fundamente der Marktkirche, deren Grundriss bislang nur ausschnittsweise bekannt war, eindrucksvoll nachgewiesen werden (Beitrag S. 272). Die Messungen sollen aufgrund der positiven Ergebnisse 2020 fortgesetzt werden, um die mittelalterliche Bebauungsstruktur besser verstehen zu können.

### Numismatik

In der von Stefan Kötz betreuten Abteilung Münzfundpflege gab es auch 2019 einen Schatzfund zu bearbeiten (Beitrag S. 156). In Lengerich, Flur »Am Strubberg«, sind von dem lizenzierten Sondengänger Nils Mulder Teile eines Schatzfundes detektiert worden, der aufgrund des vorbildlichen Verhaltens des Finders sachgerecht ausgegraben werden konnte. Es handelt sich um 151 Münzen, die eine Verbergung im dritten Viertel des 14. Jahrhunderts erkennen lassen. Der Komplex ist der erste größere Münzschatzfund des 14. Jahrhunderts seit mehreren Jahrzehnten, der aus Westfalen-Lippe vollständig überliefert vorliegt.

Abb. II Zur Extraschicht unter dem Motto »Archäologie und fantastische Tierwesen« wurden auf dem Dach des LWL-Museums für Archäologie mit Luft gefüllte Tentakel aufgestellt (Foto: LWL-Museum für Archäologie/ M. Lagers).



2019 konnte ein juristischer Erfolg gegen Raubgräberei erzielt werden: 19 Münzen, die 2018 mit der Metallsonde in einem Waldstück bei Bad Oeynhausen entdeckt worden waren, entpuppten sich als Teile eines Schatzfundes aus den 1650er- bis 1670er-Jahren. Durch das gesetzeswidrige Verhalten des Finders sind die Verbergungsumstände unklar. In Zusammenarbeit der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Bad Oeynhausen und der LWL-Archäologie für Westfalen konnten die Münzen gerichtlich sichergestellt und über das Schatzregal nach § 17 DSchG NRW für die Öffentlichkeit gesichert werden.

Einen guten Teil der Kapazitäten der Münzfundpflege band auch 2019 die Bearbeitung der Fundmünzen privater Sondengänger, die in nach wie vor steigendem Umfang zur Meldung gelangen. Neben alltäglichem Material gibt es häufig auch seltene und wichtige Stücke, die das Bild vom Geldumlauf in manchen Regionen und Zeiträumen allmählich nachhaltig verändern (Beitrag S. 88).

Intern war das Jahr vor allem durch das Projekt »Erfassung der Fundmünzen im Bestand des Münzkabinetts des LWL-Museums für Kunst und Kultur sowie der LWL-Archäologie für Westfalen« geprägt. 2019 konnte der gesamte Sammlungsbestand des Münzkabinetts mit mehr als 100.000 Exemplaren durchforstet werden, wovon ca. 3600 Stücke der LWL-Archäologie und ca. 5300 Stücke (ohne Schatzfunde) dem LWL-Museum für Kunst und Kultur zuzuweisen sind.

### LWL-Museum für Archäologie in Herne

Die Arbeiten im LWL-Museum für Archäologie in Herne standen ganz im Zeichen einer der bekanntesten und gefürchtetsten Seuchen der Menschheitsgeschichte: der Pest (Beitrag S. 314). Die aufwendig gestaltete Sonderausstellung mit mehr als 300 Exponatensembles aus Archäologie, Geschichte und Kunst wurde am 19. September 2019 mit 450 Gästen feierlich eröffnet. Es ist die umfangreichste Präsentation der Pest und ihrer kulturhistorischen Auswirkungen auf Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst, die bislang gezeigt worden ist. Das große und vielfältige Medienecho sowie bereits 14.500 Besucherinnen und Besucher nach etwas mehr als dreieinhalb Monaten im Jahr 2019 zeugen von einem breiten Interesse an diesem erschreckenden wie faszinierenden Thema.

Insgesamt verzeichnete das archäologische Museum in Herne – mit Dauerausstellung

und Grabungscamp – knapp 60.000 Besucherinnen und Besucher. Insbesondere die Großveranstaltungen wie die Museumsnacht am 22. März 2019 mit 1730 sowie die Extraschicht am 29. Juni 2019 mit sogar 4330 Gästen waren sehr erfolgreich. Viel Aufmerksamkeit erregten auf dem Dach des Museums platzierte Riesententakel (Abb. 11), die die Besucher förmlich in ihren Bann und nach Herne zogen.

Welche Bezüge zwischen den Erzählungen des berühmten Fantasyautors H. P. Lovecraft und der Archäologie bestehen, erfuhr das Herne Publikum in einer Lesereihe unter dem Titel »Horror im Museum«. Rund 400 Literatur- und Archäologiebegeisterte ließen sich in die Welt des kultigen Horrors entführen.

Intern ist die Digitalisierung derzeit eines der wichtigsten Themen in Herne. Zu den bereits umgesetzten Hologram-Vitrinen und den sogenannten Geistern der Vergangenheit in Augmented-Reality-Technologie werden in den kommenden Jahren weitere digitale Anwendungen in Virtual Reality hinzukommen. Dem LWL-Museum für Archäologie stehen dafür in einem Verbund mit dem LWL-Römermuseum Haltern und dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum 1,3 Millionen Euro zur Verfügung. Das Projekt wird im Programm Kultur Digital der Kulturstiftung des Bundes gefördert.

### LWL-Römermuseum in Haltern

Römer live erleben erhielt 2019 in Haltern eine neue Dimension. 20 Männer und zwei Frauen sind einem Aufruf des LWL-Römermuseums gefolgt und absolvierten in dem neuen Programm »Römer für Aliso« eine Ausbildung zum Römer bzw. zur Römerin. In Zusammenarbeit mit befreundeten Truppen der I. Römerkohorte Opladen und der Legio XIX cohors III Bergkamen begannen die begeisterten Römerfans, Teile der römischen Kleidung, Ausrüstung und Bewaffnung selbst nachzubauen und zu erproben. Ein erster gemeinsamer Auftritt erfolgte bei der Wiedereröffnung der Römerbaustelle nach der Winterpause: Die neuen Rekruten wurden gemustert und in die Legionsliste eingeschrieben.

Auch das Römerschiff Victoria kam 2019 wieder in Bewegung. Am 27. und 28. Juli hatten über 400 Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, sich selbst in die Riemen zu legen und mit dem Schiff auf dem Halterner Stausee zu segeln.

Am 27. Oktober 2019 fand das Event »Imperium Hoch 2« statt: Star-Wars-Krieger tra-



Abb. 12 Star-Wars-Krieger vor der rekonstruierten Mauer im LWL-Römermuseum Haltern (Foto: LWL-Römermuseum/J. Mühlbrock).

fen auf Römer, Stormtrooper stießen auf römische Legionäre (Beitrag S. 317) (Abb. 12). Der »Clash of cultures« zog 1225 Besucher an.

Vom 1. November 2019 an war das LWL-Römermuseum wegen eines Umbaus des gesamten Kassen- und Shopbereichs geschlossen. »Römer to go« sorgte zumindest bei den Schulen für Abhilfe. Da keine Besucher mehr ins Museum kommen konnten, kam das Museum in die Schulen. Die mittlerweile fest angestellten Museumsbetreuerinnen und Museumsbetreuer brachten den Schülerinnen und Schülern anhand der Nachbildung eines römischen Marschgepäcks sowie der Ausrüstung und Bewaffnung das Leben der Legionäre vor 2000 Jahren in Westfalen nahe.

### LWL-Museum in der Kaiserpfalz in Paderborn

Nach langer Vorbereitungszeit im Jahr 2018 konnte Anfang März 2019 im Museum in der Kaiserpfalz die neu konzipierte Abteilung zur Stadtarchäologie eröffnet werden (Beitrag S. 305). Ein größerer und hellerer Raum, gestaltet von der Fa. RaumhochN, wurde bestückt mit zahlreichen Neufunden der letzten 15 Jahre und ersetzt den alten Kubus, der eingeweihten als »Klappchenkalender« oder auch »Rostkasten« bekannt war.

Vom 18. Juli 2019 bis zum 6. Januar 2020 zeigte das LWL-Museum in der Kaiserpfalz die Ausstellung »Lost Places – Vergessene Siedlungen im Paderborner Osten« (Beitrag S. 308). Vorgestellt wurden zwei Ausgrabungen der Stadtarchäologie, die jeweils eine wüst gefallene Siedlung erfasst hatten. Im Bereich eines Windparks nahe dem Ortsteil Benhausen wurden zahlreiche Rennöfen, die der Eisengewinnung dienten, nachgewiesen. Größere Mengen an Produktionsabfällen und Werkzeuge fanden sich neben den Handwerksgruben. Der Ort konnte mit der aus Schriftquellen bekannten und im Hochmittelalter aufgegebenen Siedlung Marsfelde identifiziert werden. Die zweite Siedlung wurde östlich der Kernstadt am Neubaugebiet Springbachhöfe gefunden. Auf einer Fläche von 11 ha wurden zahlreiche Gebäude eines Dorfes freigelegt. Unerwartet im Bereich der ländlichen Siedlungen war besonders hochwertig verarbeitetes Pferdezubehör. Zahlreiche weitere Metallfunde, Alltagskeramik, Spinnwirtel, Hygieneartikel und Knochenkämme konnten der Siedlung des 9. bis 12. Jahrhunderts zugewiesen werden. Neben den mittelalterlichen Befunden fanden sich auch Grundrisse und Objekte aus der Jungsteinzeit an den Springbachhöfen.

Seit dem Jahresbeginn 2019 beschäftigte sich das Museumsteam vor allem mit der Vorbereitung der Ausstellung »Leben am Toten Meer – Archäologie des Heiligen Landes«, die 2020 in Paderborn gezeigt werden soll. Die Ausstellung ist vom Sächsischen Museum für

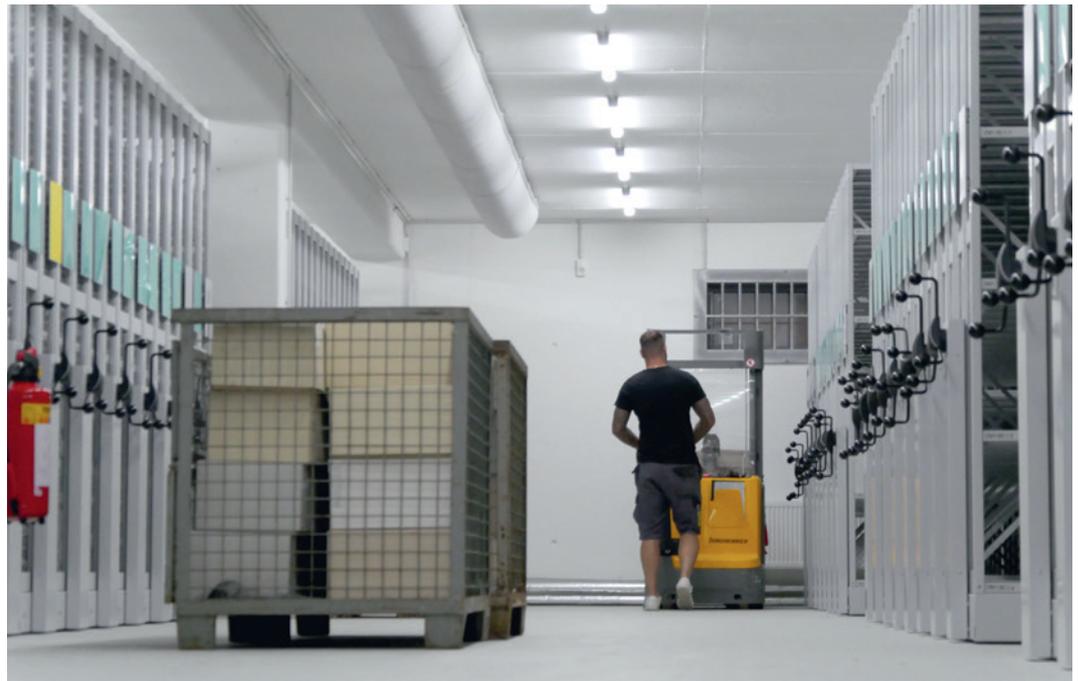
Archäologie in Chemnitz konzipiert worden und wird dort von September 2019 bis zum 12. Juli 2020 gezeigt. Mit hochwertigen Leihgaben dokumentiert die Ausstellung die Geschichte der Region mit ihrer extremen Natur und ihrer gewaltigen Umweltproblematik.

### Zentrale Dienste

Ein Schwerpunkt der Arbeiten im Referat Zentrale Dienste lag 2019 in der Vorbereitung des Buches »100 Jahre/100 Funde« zum 100-jährigen Jubiläum der amtlichen Bodendenkmalpflege in Westfalen. Das Jubiläumsbuch soll im August 2020 der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die schönsten und bedeutendsten 100 westfälischen Funde wurden für dieses Projekt in unserem Fotostudio in Szene gesetzt, sodass Leihverkehr und Transport organisiert werden mussten. Es folgten Redaktion und Satz der Kurztexte von zahlreichen in Westfalen tätigen Autoren.

Parallel hierzu wurde das 2018 ins Leben gerufene Projekt zur 3-D-Digitalisierung archäologischer Objekte ausgebaut (Beitrag S. 299). Ergänzend zum Jubiläumsband sollen Funde gescannt, im Internet als 3-D-Modelle präsentiert und im Laufe des Jahres 2020 über die sozialen Medien beworben werden. Ein Teil der 3-D-Modelle konnte 2019 erfolgreich erstellt werden. Damit ist das 100-jährige Jubiläum die Initialzündung für den Einstieg in die 3-D-Digitalisierung archäologischer Objekte bei der LWL-Archäologie für Westfalen ([www.100Jahre100Funde.lwl.org](http://www.100Jahre100Funde.lwl.org)).

**Abb. 13** Blick in den neuen Archivraum der LWL-Archäologie für Westfalen im Zentralmagazin bei der Anlieferung der ersten Funde (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Schubert).



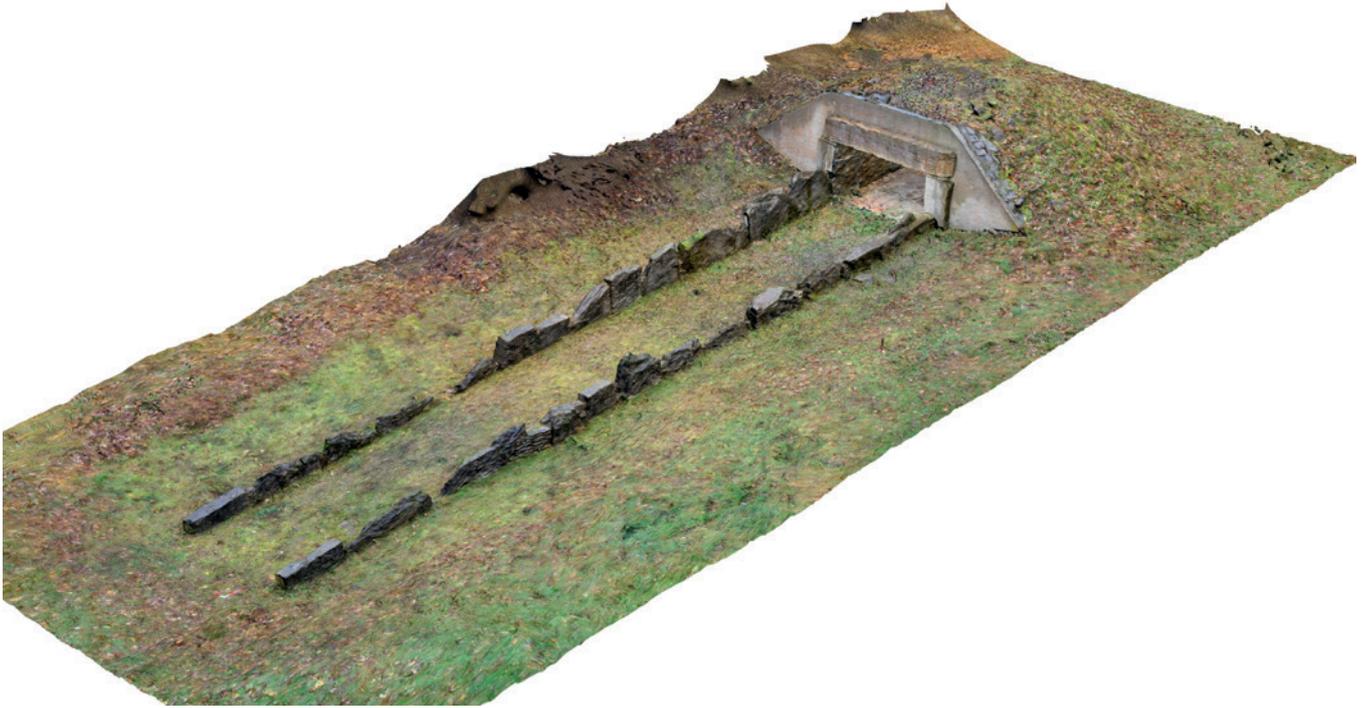


Abb. 14 Mit Image-based-Modelling konnte ein 3-D-Modell des Galeriegrabes von Lichtenau-Atteln erstellt und damit der aktuelle Zustand digital konserviert werden (Fotos und 3-D-Modell: Altertumskommission für Westfalen/L. Klinkke).

In der Restaurierungswerkstatt konnten mehrere sehr zeitintensive Restaurierungsprojekte mit unterschiedlichen Materialien realisiert werden. Hierzu zählen sowohl aktuelle Funde wie Dolch und Gürtel aus dem augusteischen Gräberfeld von Haltern (Beiträge S. 81 und 261), ein besonderer Lederschuh aus Hamm (Beitrag S. 280) oder Gefäße der Trichterbecherkultur aus Heek-Nienborg (Beitrag S. 53) als auch ein Altfund aus dem Zentralen Fundarchiv, eine Kassel aus Rüthen-Meiste aus dem 18. Jahrhundert (Beitrag S. 283).

Den keramischen Funden wurde im Zentralen Fundarchiv besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Im Gebäude »An den Speichern 12« wurde ein Schauraum für keramische Objekte eingerichtet, der sowohl Studienzwecken als auch zur Anschauung bei Führungen durch das Fundarchiv dienen soll (Beitrag S. 324).

Außerdem wurde der 440 m<sup>2</sup> große Archivraum im neuen Zentralmagazin des LWL in Münsters Speicherstadt in der ersten Jahreshälfte bezogen. Hier sollen nun zukünftig bereits bearbeitete Fundkomplexe und Großobjekte gelagert werden, um Platz im Zentralen Fundarchiv für Fundneuzugänge zu gewinnen (Abb. 13).

Nachdem 2018 nach langer und intensiver Vorbereitung die Entscheidung für die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) als neue systematische Aufstellung der Bücher unserer Spezialbibliothek gefallen war, konnte 2019 mit der Umsignierung der Bücher be-

gonnen werden, sodass derzeit ein Großteil der ca. 50.000 Medien bereits eine neue »Zweit-signatur« besitzt. Mitte 2020 sollen die neuen Signaturen für alle Bücher vergeben sein und voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2020 die Umstellung der Bücher erfolgen. Mit der Umstellung nach RVK wird die Bibliothek der LWL-Archäologie Teil eines deutschlandweiten Netzwerks aus Bibliotheken sein, die diese Systematik nutzen.

Pünktlich zum Jahresende erschien mit der Zeitschrift »Archäologie in Westfalen-Lippe 2018« wieder der Jahresbericht der LWL-Archäologie für Westfalen. Fast zeitgleich konnte auch der 14. Band der »Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe« als Printausgabe vorgelegt werden. Viel Zeit nahm auch die Redaktion der dreibändigen Publikation zu den Ausgrabungen in Castrop-Rauxel-Ickern für die Reihe »Bodenaltertümer Westfalens« und der Ausbau der Open-Access-Strategie mit der geplanten Digitalisierung der Reihe »Bodenaltertümer Westfalens« ein.

### Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Wie in jedem Jahr wurden die zahlreichen Projekte der LWL-Archäologie für Westfalen durch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt und begleitet. Für das Jahr 2019 ist die Vorstellung der archäologischen Forschungsergebnisse zu NS-Kriegsverbrechen im Sauerland hervorzuheben. Ein dazu angefertigtes Pressedossier bündelte Informations-,

Bild- und Filmmaterial und leistete so einen wichtigen Beitrag zur historischen Aufarbeitung in einer breiten Öffentlichkeit.

Weiterhin bot die Jahrestagung der LWL-Archäologie am 11. März 2019 erstmals mehr als 480 Besuchern Platz und konnte so einen neuen Besucherrekord verzeichnen. Wie in jedem Jahr war sie frühzeitig ausverkauft.

Auch am Tag des offenen Denkmals am 8. September 2019 kamen wieder zahlreiche Interessierte zum Standort der LWL-Archäologie für Westfalen in die Münsteraner Speicherstadt. Neben einem bunten Programm für die ganze Familie erhielten die Besucher bei zahlreichen Führungen über Ausgrabungen in ganz Westfalen einen nicht alltäglichen Blick hinter die Kulissen der archäologischen Arbeitswelt.

Ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt im Jahr 2019 war die Pressearbeit zur Sonderausstellung »Pest!«, die ab dem 20. September 2019 im LWL-Museum für Archäologie in Herne zu sehen war.

Auch die Bewegtbildkommunikation konnte ergänzt werden: Seit 2019 stehen zwei neue Filme über zwei Legionärshelme aus dem Römerlager Haltern sowie über einen mittelalterlichen Bergbau bei Brilon online zur Verfügung ([www.lwl-archaeologie.de/de/ueber-uns/filme/](http://www.lwl-archaeologie.de/de/ueber-uns/filme/)).

### **Altertumskommission für Westfalen**

Die Altertumskommission für Westfalen blieb auch 2019 auf virtuellem Kurs: Das jungsteinzeitliche Ganggrab »Kleine Sloopsteene« in Lotte-Halen sowie die Galeriegräber von Soest-Hiddingsen und Lichtenau-Atteln (**Abb. 14**) wurden per »Image-based-Modelling« digital dokumentiert und sind bald als 3-D-Modelle im Internet zu sehen ([www.altertumskommission.de/de/forschung/megalithik/](http://www.altertumskommission.de/de/forschung/megalithik/)).

Um die archäologischen Denkmäler auch in ihrer natürlichen Umgebung zu erleben, gab es Veranstaltungen vor Ort wie den »Tag der Megalithik« in Lengerich-Wechte mit Informationen und Aktionen für Groß und Klein. Zentrales Element war ein World Café, das Besucherinnen und Besucher zu einem Dialog über die örtliche Bedeutung, Geschichte und Zukunft des Bodendenkmals einlud. Die Altertumskommission ist mit ihrem Konzept, das Wissenspotenzial der Menschen vor Ort in ihre Forschungen einzubinden, erfolgreich und hat dafür 2019 sogar einen »Citizen-Science«-Preis der Westfälischen Wilhelms-Universität gewonnen.

Die Aufarbeitung von Keramik aus Grabungen der 1920er- und 1930er-Jahre am Großsteingrab Düwelsteene bei Heiden durch Lea Kopner hat deutliche Unterschiede in der Funderhaltung gezeigt (Beitrag S. 247). Einmal mehr wird hier deutlich, dass jeder Bodeneingriff, auch archäologischer Art, nachfolgende Untersuchungen stark beeinträchtigen kann. Umso wichtiger ist die sorgfältige Dokumentation jeder Maßnahme.

Der Einsatz des fotogrammetrischen Prospektionsverfahrens »Reflectance Transformation Imaging« (RTI) führte Leo Klinke zu neuen Entdeckungen in der St.-Walburga-Kirche in Meschede. Im karolingischen Putz konnte er figurale Ritzungen nachweisen (Beitrag S. 265).

Möglichkeiten und Grenzen aktueller Methoden, die in der westfälischen Bodendenkmalpflege und Forschung Anwendung finden, wurden während der Jahrestagung der Altertumskommission in Herne ausgelotet. Dabei ging es um den unzweifelhaften Erkenntnisgewinn durch paläogenetische, geophysikalische, virtuelle und experimentelle Methoden, es wurde aber auch deutlich, dass nur ein sinnvolles Kombinieren bewährter und neuer Arbeitsweisen bzw. Analysen zum bestmöglichen Ergebnis führt.

Auch 2019 wurde in archäologischer Hinsicht in Westfalen-Lippe also einiges geleistet, das es in diesem Band zu entdecken gilt. Ohne den Einsatz der bisher unerwähnten Mitarbeiter der Verwaltung und der technischen Bereiche, der Volontäre und der Hilfskräfte und ohne das Engagement zahlreicher ehrenamtlicher Mitarbeiter wären diese Ergebnisse nicht erzielt worden. Allen, die sich für die westfälische Archäologie einsetzen, gilt mein herzlicher Dank!